

Wiener Neuigkeiten.

Das Fleischproblem.

Devorstehende Maßnahmen.

Der Zeitpunkt der Realisierung der Getreide-, Kartoffel-, Spätgemüse- und Obsterte rückt dem Augenblick näher, in dem unsere Nahrungsmittelpolitik dem Fleischproblem erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden muß. Die lange Kriegszeit hat den Hochstand unseres Viehkapitals in mancher Hinsicht gelichtet: nichtdestoweniger aber brauchen wir uns dank unseres Reichthums an Jungviehbeständen für die nächste Zukunft keinen allzu großen Sorgen hinzugeben.

Die Knappheit in den wichtigsten Lebensmitteln hat zu Frühjahrsbeginn des heurigen Jahres unsere Nahrungsmittelökonomie erneut auf das Viehkapital gewiesen und die Regierung bestimmt, den im vorjährigen Sommer eingeführten dritten fleischlosen Tag vorübergehend aufzuheben. Die vor einigen Monaten auf Anregung des Ministers Höfer in Angriff genommene Fleischaktion für die Mindestbemittelten konnte sich ebenfalls an den reicheren Jungviehbeständen gütlich tun, die sich schon aus dem Grunde leichter für diesen Zweck bereitstellen ließen, weil gleichzeitig damit auch die herrschende Futterknappheit diesen Ausweg willkommen hieß. Nun aber haben sich die Verhältnisse insofern geändert, als zwar die Futtermittelknappheit unter der anhaltenden Dürre der letzten Zeit nicht gewichen ist, wohl aber die notwendige Bedachtsnahme auf die Erhaltung unseres Viehkapitals es dringend erheischt, die Hilfsaktion für die Minderbemittelten auf andere Nahrungsmittelgruppen überzulassen. Mit dem Augenblick, als dies möglich ist, wird dieser Ausweg beschritten werden, nicht allein mit Rücksicht auf die ökonomische Seite der Frage, sondern auch unter Bedachtsnahme darauf, daß auch das nicht minder wichtige Interesse an der Erhaltung der Milchproduktion dem Dahinschlagen der Minder Schranken ziehen muß.

Frühestens Mitte August oder Anfangs September dieses Jahres wird man daher, wie wir von maßgebender Seite erfahren, unter Beibehaltung der Kriegswursterzeugung, die sich sehr bewährt hat, die Fleischhilfsaktion aufgeben und auch an die Vermehrung der fleischlosen Tage denken. Bisher steht zwar noch nicht fest, ob man zur alten Ordnung der drei fleischlosen Tage in der Woche zurückkehren wird, die für den sonst fleischlosen Mittwoch den Schafffleischgenuss gestattete, oder ob man auf Grund der bei dem fleischlosen Regime gemachten Erfahrungen nicht zu einer den Speise- und Haushaltungsverhältnissen mehr Rechnung tragenden Modifikation dieser Bestimmungen schreiten wird. Die Einhaltung des bisherigen Regimes, das für Gastwirtschaften und Speiseanstalten noch durch die Bestimmung verschärft wurde, daß an Fleischtagen nur höchstens zwei Fleischsorten verarbeitet werden dürfen, bereitete den beteiligten Kreisen insofern Schwierigkeiten, als man zuweilen nicht in der Lage war, von den gerade verfügbaren Fleischgattungen das benötigte Bedarfsquantum in jedem Falle zu erhalten, so daß Uebertretungen dieser Anordnung auf der Tagesordnung standen, andererseits wurde in privaten Haushaltungen das Fleischverbot dann übertreten, wenn die Hausfrauen mangels an Gemüse und Eiern eben zu Fleisch und Wurstzeug oder Geflügel greifen mußten. Um nun diesen Härlichkeiten aus dem Wege zu gehen, tauchte in Kreisen erfahrener Praktiker der Vorschlag auf, in der Folge die Beibehaltung dreier Fleischtage in der Woche sicherzustellen, Rind-, Kalb-, Schaf- und Schweinefleisch für den Genuss am Mittwoch, Samstag und Sonntag auf jeden Fall freizugeben, den Dienstag und Freitag unter Beibehaltung der Fischnahrung als vollkommen fleischlose Tage zu erklären und für Montag und Donnerstag den Genuss von Innereien, Geflügel, Wild und Wurstzeug zu gestatten. Für die drei Fleischtage läßt sich das benötigte Fleischquantum ohne sonderliche Anstrengung mit der bisherigen Lustribs- und Marktorganisation aufbringen und auch die jetzt täglich größer werdende Anstellerei um Fleisch, das infolge seines hohen Preises ohnedies leider nicht der Gesamtbevölkerung zugänglich ist, eindämmen. Soweit dieser Vorschlag, der sicherlich noch im Volksernährungsamt zur Diskussion kommen dürfte, ehe das Amt die nächsten definitiven Schritte zur Lösung des Fleischproblems unternimmt.

In der letzten Zeit hat sich das Volksernährungsamt, das infolge der durch die Dürre beeinträchtigten Heuernte eine Aktion zur Sammlung von Doubeu eingeleitet hat, auch mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise die von der Wintermästung infolge der Futtermittelknappheit entfallenden größeren Schlachtviehbestände rationell zu verwerten wären. Man ist da zu dem Schluß gekommen, Fleischreserven in Kühlhäusern anzulegen. Im viehreichen Böhmen sind es besonders die stillgelegten Brauereien, deren ziemlich bedeutende Kühlanlagen für diesen Zweck in Betracht kommen könnten. Es ist aber auch möglich, daß die seit einer Woche ziemlich ergiebigen Regenfälle noch die Aussichten auf die Grummeiernte bessern. Dann würden selbstverständlich geringere Kühlfleischreserven anfallen.

Hinsichtlich der Schweinefleischversorgung aus Ungarn ist Wien und Niederösterreich unter den meisten übrigen Kronländern deshalb am schlechtesten gestellt, weil das ihm zustehende Kontingent von monatlich 5400 Schweinen nicht ausgenützt werden kann, da sich hier niemand findet, der das Risiko für die Ueberschreitung des Höchstpreises tragen will, und zum Höchstpreis werden in Ungarn trotz des Uebereinkommens der beiden Regierungen keine Schweine geliefert. Infolge

130